

Rußlands Wehrmacht

Moosau, 5. Febr. Die große Rede, die der Volkskommisnar zur Meer- und Marine, Woroschiloff, am 30. Januar auf dem 17. Parteitag der russischen Kommunistischen Partei gehalten hat, wird jetzt veröffentlicht. Die Wehrmacht der Sowjetunion entspricht voll und ganz der Entwicklung des Landes. Wir haben, so betonte Woroschiloff, moderne Tanks in durchaus genügender Anzahl, wir haben eine ausreichende Artillerie, eine genügende Anzahl guter Flugmaschinen und Maschinengewehre für die Abwehr von Luftangriffen. Wir haben jetzt eine mächtige chemische Industrie und keine schlechten Verbindungsmittel. Wir haben mächtige schwere Bombenflugzeuge geschaffen und im gesamten Flugzeugwesen Verbesserungen erzielt. Die Technisierung habe, so fuhr der Redner fort, der Roten Armee ein völlig verändertes Gesicht gegeben. Zur Verstärkung der Landesverteidigung seien besetzte Plätze eingerichtet worden, aber die die Sowjetunion jetzt nicht nur an der Weltgrenze vom Kadagasee bis zum Schwarzen Meer, sondern auch in den bedrohten Gegenden im Fernen Osten und in Ostsibirien verleihe. Die Gefahr eines Angriffes auf die russischen Küstengebiete habe die Sowjetunion gezwungen, zur Schaffung von Seestreitkräften auch im Fernen Osten zu schreiten. Eingehend nahm der Volkskommisnar dann zur Lage im Fernen Osten Stellung. Japan sei das erste Land, das versucht habe, sich mit Hilfe eines Krieges einen Ausweg aus der Krise zu schaffen. Es trete am Weltmarkt als Hauptkäufer für Kriegsrüstungen und Kriegsindustrie-Rohstoffe auf. Gleichzeitig sei die politische Vorbereitung Japans für einen Krieg, der ernstlicher als der, den es in China führe, deutlich zu erkennen. Japan sei nicht nur der tatsächliche Herr in der Mandchurie geworden, es sei auch, sobald dies eingetreten sei, dazu übergegangen, die Sowjetinteressen an der Ostsibirienbahn zu schädigen. Der Schuß der Sowjetgrenzen und -städte sei den Japanern ein Dorn im Auge. Es wäre ihnen lieber, wenn die Sowjetgrenzen mit Mandchuria ebenso schutzlos wären, wie die Grenzen Chinas 1931. Die Kriegsvorbereitungen Japans erstreckten sich auf alle Gebiete. Die Mandchurie verwandle sich allmählich in den stärksten Stützpunkt Japans. Die Sowjetunion müsse dies alles mit Aufmerksamkeit verfolgen, die nötigen Maßnahmen treffen und auf alles gefaßt sein. In erster Linie müsse sich Rußland in seinen internationalen Beziehungen Mandarierfreiheit wahren. Alle Staaten, die auf absehbare Zeit keinen Krieg führen wollten, gruppierten sich um Rußland. Nur der Ferne Osten sei mit Wolken bedeckt. Dort könne ein Kriegsgewitter ausbrechen. Der Krieg würde, wenn man ihn Rußland aufzwingt, ein großer und ernstlicher Krieg sein.

Der Vier soll urteilen

Preis-Arbeit B des Deutschen Journalistenwettbewerbs Die schluchzende Schwester

NRK. Es war zu Anfang meiner Laufbahn, nachdem ich den Geruch der Druckfarbe und das Rollen der großen Maschinen in mich aufgenommen hatte, zwei Tage wanderte ich durch alle Stuben der Redaktion, um endlich am dritten im Vermischten Teil und Unterm Strich bei Herrn Achim Zuderlein zu landen.

„Seiliger Frühling“

Ein Roman junger Deutscher im Kriege von Walter Bloem.

52. Fortsetzung

Viele Duhende von Scheinwerferstrahlen stoßen ihnen entgegen. Aus dem bergenden Dunkel schießen sie in ein Lichtband — werden von einem Eisenhagel zugebedt. Sie wehren sich. Ihre Geschüß? Väterlich! Als wollte, wer von knippschwingenden Banditen überfallen wird, sie sich mit Nieten vom Leib halten. Aber eine furchtbare Waffe führen sie doch, den Torpedo. Als triebe ein großer Fisch hart unter der Wasseroberfläche hin, so verrät ein aufgewirbelter Silberstreif das nahe Antier. Sein Stachel ist auch dem Riesen fürchterlich. Wenn der noch kann, weicht er aus. Wendig wie glänzend zugerittene Volldämerer gehorchen die Kolosse dem Steuer, werfen sie herum, mal bauford, mal feuerbord, dem heimtückischen Hai zu entgehen. Des Kommandanten Scharfblick und Entschlußkraft, des Apparates Funktionieren müssen die Rettung bringen. Kein einziger Torpedo trifft. Aber den Angreifern geht's schlimm. Die schweren Einschläge zünden. Schon schießt aus dem ersten die Flamme. Aus dem zweiten, dem dritten... Einem reißt's die ganze Back bis zur Brüste fort. Nach wenig Sekunden sinkt er wie ein Stein. Aber immer noch schlängeln sich Torpedos heran. Das stolz-gelassene Dahinrauschen mit sechzehn Seemeilen hat aufgehört. Mitten im heftigen Geschützkampf der Mittelartillerie fuhr werkt alles behändig abbiegend durch einander. Was des Feindes Torpedos nicht zuwege bringen: ein unglücklicher Zufall schafft's. Der kleine Kreuzer „Ebling“ läuft einem Linienkrieger gerade vor den Sporn, wird aufgeschliffen wie eine Konkretenbüchse, jakt weg. Boote runter! Kettel die Kameraden und was von den Engländern auf den Trümmern treibt!

Mit nie erlebtem Schauspiel überlud der Tag Hirn und Seele bis zum Bersten. Die dritte Nachtstunde bringt des neuen Morgens letzte Steigerung:

Ich stand vor seiner gezückten Füllfeder wie Wintleried vor den Speeren der Hahnenschwänze, während er mit spitzen Fingern meinen ersten Artikel entgegennahm. Er war mit Feuer geschrieben, glaubt mir, denn ich war mit großen Vorlägen zu Zuderlein gekommen. Ich wollte beweisen, daß Schriftleiter Volkstrübungen sind und als Bannerträger der öffentlichen Meinung eine Sendung haben.

„Sie sind mein Mann“, mußte er — so glaube ich — gleich sagen. „Auf Sie haben wir schon immer gewartet.“

„Natürlich“, war alles, was Zuderlein herausbrachte. „Ein Anfänger.“

Dann warf er die Arbeit in den Papierkorb und empfahl mir, zunächst seine Korrekturen zu lesen. Ich wurde zwar blaß wie weißer Käse, aber das änderte nichts an der Tatsache, daß ich zunächst ein toter Mann blieb und meinen Ehrgeiz und meine Sendung unter Zuderlein-Artikeln begraben mußte.

Eines Tages lief ich dem Direktor in den Weg. „Wo sind Sie denn jetzt?“ fragte er beiläufig.

„Bei Herrn Zuderlein“, gab ich höflich zurück.

„Sehr gut für Sie“, meinte er kurz. „Bei der schluchzenden Schwester. Das ist gerade die rechte Schule. Diese Leute können wir brauchen.“

Erst viel später begriff ich, was er damit meinte. Inzwischen blieb ich viele Monate an Herrn Zuderlein angehängt. Sein Wesen glich einer gleichenden, flachen Scheibe. Er war mehr als ein tüchtiger Schriftleiter oder ein gewürfelter Reporter. Er war ein Dichter eigener Art. Wenn er hinterm Tintenglas hockte, wuchs er über sich selbst hinaus. Dann drehte sich das Kaleidoskop seiner Einfälle und wurde zu vielen hundert kleinen und kleinsten Geistern, die um ihn herumzogen und ihm lauschten. Sie erzählten ihm tausende Geheimnisse, die er in seine Schilderungen einwob. Die ganze Masse der belanglosen Tagesereignisse, die er bearbeitete, wurde unter ihrem Einfluß zu einem glühenden, schillernden Bauwerk, lodend und seltsam wie eine hauchdünne Seifenblase.

Weiß schrieb er nette Dinge über ihn zu nichts verpflichteten. Nur mitunter sprach tiefe Schwermut aus seinen Abhandlungen.

„Die Börse war schlecht“, erwiderte er mir einmal, als ich ihn nach dem Grund fragte. „Aber Sie merken das nicht. Sie haben keine Fingerspitzen. Sie werden es zu nichts bringen.“

Deshalb blieb ich im Schlepptau des Herrn Zuderlein. Endlich bot er mir eine Gelegenheit. Es war ein Bericht über einen Dauertanz in der Honolulu-Bar. Acht Tage lang sah ich dort stumm zu. Am neunten brachte ich meinem Zuderlein einen Bericht, der unbedingt zur Schließung des Lokals führen mußte. Ich hatte mal ordentlich vom Leder gezogen, wie man so sagt. Es war mir sehr ernst damit.

„Sind Sie denn total übergesprungen?“, fragte mich Zuderlein und seine Augen kamen bedenklich aus den Höhlen. „Die Honolulu-Bar ist unser bester Auftraggeber im Anzeigenteil.“

Tags darauf erschien ein Zuderlein-Tanzbericht. Da ich befangen war, muß ich es ablehnen, darüber zu urteilen. Ich bezweifle aber nicht, daß ihm der Verein lahmcr Streichholzändler noch nachträglich ein Diplom widmen wird. So tüchtig war Zuderlein.

Eine Riesenfadel nach der andern flammt auf. Wie durch eine Alee aus brennenden Schiffen geht die Fahrt.

Schiffleichen treiben vorüber. Verlassen — außer von den Erbslagenen. Die frisst die Blut. Die Ueberlebenden sind im letzten Augenblick von Bord gesprungen, kämpfen verzweifelt gegen den Wellentod, wimmern zum Sieger um Rettung. Werden an herabgefallenen Seilen und Schwimmgürteln hochgezerrt. Tapfere Burschen! Werden gut empfangen.

„Haha, old boy — dat hebbt ji ook nich denkt, Jungs, dat ji lo dulle slag kragt van us — wat?“

Schauerlich, diese erledigten Köpfe. Nur noch die glühenden Rümpfe sind übrig, die Aufbauten von Granaten wegtrafieren.

Was der Vernichtung entrann, vertrieht sich lahm und trumm geschossen in die bergende Finsternis.

In eifriger Ruhe funkeln droben die Sterne. Sie funkeln auch über dem Kampfgewühl der Landfront. Im Westen wütet in der gleichen Stunde die Verdunstschlacht weiter, im Osten stellen sich Brusilows Divisionen zur großen Offensive bereit.

Auf jenen äonenfernen Weltkugeln, von denen dies mittellose Strahlen niederströmt — steht's etwa dort genau so aus wie hier drunten bei uns?

Oder ist nur dieser winzige Sonnenrabant verdammt, ein Geschlecht zu tragen, das alle gewaltigsten Erfindungen seiner geschulden Gehirne nur nutzt, um sich wirksamer, grausamer auszuroten?!

— Schon hellt sich's im Osten.

Die zwei Flaggkometen haben seit einer Viertelstunde Ruhe. Keine Meldung mehr, kein Signal. Mit unerminderter Geschwindigkeit braust die Flotte südwärts durch die Nacht.

Hellmuth steht im Halbschlummer, mit dem Rücken an den Gefechtsstand gelehnt.

Da schießt er sich angehoben. Oberleutnant Gehrlé klüffert heiser:

„Brodertjen — sehen Sie mal da!“

Gegen den ersten Tageshauch abgehoben, schießt sich in gemächlicher Fahrt ein Schiff heran — gepeitscht gelassen. Ein moderner „fliegender Holländer?“

Er zeigte sich überhaupt als ein Meister der Verwandlung. Ich schleppte ihm Berichte herbei über Parliaments-Sitzungen, die wie Schlafpulver wirkten. Ich läderte in den Gerichtssälen herum und entwarf mit der Sicherheit eines Photographen Charakteristiken abgerundeten Untermenschen. Ich schilderte ihm, wo ich nun konnte, alle die Lockungen und Forderungen unleres vielgestaltigen Lebens.

Zuderlein hörte mich aufmerksam an. Dann begann er zu schreiben. Keine Parliamentsschilderungen lasen sich aus seiner Feder spannender als ein Bogmatich über fünfzehn Kunden mit Knodout und Tiefschlag. Unübertroffen geradezu waren seine Abhandlungen, wenn er die Geheimgänge seelischer Verirrung und Verwirrung erzählte. Der nüchternste Tatbestand glich einem Kriminalroman im letzten Kapitel. Die Gestalten der Böswichter wuchsen unter seiner Feder zu stiller Größe und ihre Taten zu einer Anklage gegen alle, die diese Armen schuldig werden ließen. Seiner Verteidigung war kein Staatsanwalt gewachsen.

Als er seinen 50. Geburtstag feierte, wagte ich einen Vorstoß. „Es ist zwecklos“, meinte er. „Sie werden niemals erste Garnitur werden. Ein Zeitungskrieger Ihrer Art ist ein Mensch, der seinen Beruf verlehrt hat. Sie wollen nur immer Schlachten schlagen. Aber unsere Zeit verlangt die Demut. Dann wurde seine Stimme weich und vertraulich. „Man muß sich anpassen können, einfühlen und mit ihr gehen. Sie wollen sie formen. Aber Sie werden zerbrechen.“

„Oder flegen“, gab ich zurück und war damit für Zuderlein endgültig erledigt.

Als die Sturmfluten der braunen Bataillone über alle Straßen wehten, wurde aus Zuderleins demutvollem Zammern ein Schrei schmerzlicher Entrüstung. Damals erst erkannte ich, weshalb man ihn die schluchzende Schwester genannt hatte. Ich verstehe die Welt nicht mehr“, bemerkte er bitter. Dann verließ er die Stube und räumte mir seinen Platz ein. Er ging freiwilliger als ich gedacht hatte.

Gesehen habe ich ihn seitdem nicht wieder. Eines Tages erfuhr ich, daß er nun doch wieder einen Beruf entdeckt habe. Er sei jetzt Hilfsbremier am Kollwagen einer durch Europa ziehenden Zirkustruppe.

Gerichtssaal

Berufungsverhandlung im Prozeß Köhling

Saarbrücken, 5. Febr. Die Montagvormittags-Sitzung des Köhling-Prozesses war im wesentlichen ausgefüllt durch Aussagen von Zeugen, die von der Staatsanwaltschaft neu benannt worden sind. Zu einer Sensation kam es bei der Vernehmung des Inspektors Linn von der Grube Kohlwald. Linn erklärte, daß er niemals in irgend einer Form für den Besuch der französischen Schule Propaganda gemacht habe und daß er auch keinen Einfluß nicht zur Bevorzugung von Bergarbeitern geltend gemacht habe, die Kinder in die französische Schule schickten. Der Zeuge bleibt trotz wiederholter eindringlicher Befragung durch die Verteidigung bei dieser Aussage. Er wurde dann durch eine Reihe von Zeugen in ganz auffälliger Weise widerlegt, so daß ihm von der einen Richter, der Saarländer Dr. Metzger, juristisch für die Sache sehr ernst. Ich bin überzeugt, daß Sie einen Meineid geleistet haben.“

Der Staatsanwalt Jene wein beklagte in diesem Zusammenhang, daß sehr oft auf dem Büro von Linn Konferenzen mit französischen Vertretern und Schuldirektoren stattgefunden

„Bon uns kann's keiner sein“, klüffert Hellmuth, „wir sind ja alle beisammen.“

„Ein Panzerkreuzer mit vier Schornsteinen — ansehend Treff-Klasse...“

Die jungen Herren hasten zur Gruppe des Stabes hinüber. Die alten Herren sitzen mit hochgeschlagenem Manteltragen auf eingehängten Klappstühlen, sind ein wenig eingeknickt.

„Im Nu sind sie weg.“

„Kalt Blut!“ jagt Scheer. „Ruhig rankommen lassen! Muß ein Britte sein, hat uns entweder nicht erkannt, oder er hält uns für Freund.“

Durch Funkbefehl werden die zwei Nachbarschiffe auf den Herumtreiber aufmerksam gemacht: „Thüringen“ erhält den Auftrag, ihn anzuleuchten und zusammenzuschließen. Das soll auch das Signal für „Ostfriesland“ und für das Flottenflaggschiff selber sein, sich an der Vernichtung des Ahnungslosen zu beteiligen.

Bis auf ein Kilometer läßt man ihn ungehoren.

Aber jetzt —!

Die Scheinwerfer der „Thüringen“ reißen ihn aus der Finsternis.

Im Augenblick ist die ganze Hölle auf ihn losgelassen. Die gesamte Artillerie von „Thüringen“ und „Ostfriesland“ brüllt los, auch das Flaggsschiff schmeißt der Schlammige Breitseite auf Breitseite in die Rippen.

Ein Schauspiel, das nach joviell Erlebnis noch einmal mit tragischer Wucht auch das sturmjese Mannesherz erschüttert. Die Luftpilze des Panzers wird gleichzeitig von vielen Duzenden Fünfeckner-Granaten siebgleich durchlöchert...

Ehe er einen Schuß abgeben kann, ist er schon wehrlos und geliefert.

Qualm steigt auf. Im weißen Scheinwerferlicht sieht man verzweifelte Menschen an Deck hängen, hin und her rennen, sich kopfüber in die Flut werfen.

Eine halbe Minute später glüht der Rumpf dunkelrot auf.

„Feuer einstellen! Der hat genug!“

Viel hundert Augenpaare verfolgen von Bord der Siegesgeschiffe den grauensoollen Untergang.

(Fortsetzung folgt.)

hätten, und auch mit Mitgliedern des Elternrates der französischen Schule. Er der Zeuge, habe selbst Bergleute zu Linn stellen müssen.

Nach dem Zeugen Jennwein gibt der ehemalige Grubenarbeiter K a a s eine eingehende Schilderung, wie er im Jahre 1941 verschiedentlich von Linn zu den Eltern der Kinder herumgeführt worden sei um festzustellen, ob sie ihre Kinder in die Domonialschule schicken wollten. Interessant ist die Befundung von K a a s, daß auch auf seinen eigenen Sohn ein Druck ausgeübt worden ist, in der französischen Schule Unterricht zu erteilen. Der Sohn des K a a s ist Junglehrer und wolle auf die Gewerbeschule nach Eberhartstadt, um Gewerbelehrer zu werden. Das dazu erforderliche praktische Jahr wolle er auf der Grube abm a n. Daraus erfuhr Linn zum Verluß der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Die Tat war schon im Jahre 1928 begangen.

Verrat militärischer Geheimnisse

Stuttgart, 5. Febr. In nichtöffentlicher Sitzung des Straßsenats des Oberlandesgerichts Stuttgart wurde am 27. Januar 1934 der 34jährige frühere Reichswehrsoldat und Bredenslegionär Karl Friedrich Wagner aus Knobloch wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren acht Monaten, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Die Tat war schon im Jahre 1928 begangen.

Verbreitung kommunistischer Flugblätter

Stuttgart, 5. Febr. Das Sondergericht Stuttgart erteilte den 20jährigen Arbeiter Bruno Fritz Holzwarth von Heilbronn wegen Verbreitung und Vorratshalten kommunistischer Flugblätter zu zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte, der früher als Kassier des kommunistischen Jugendverbandes in Heilbronn tätig war, hatte sich u. a. im Dezember 1933 in Stuttgart ein Paket kommunistischer Flugblätter — rund 80 an der Zahl — beschafft, um sie einem kommunistischen Führer in Heilbronn zu überbringen. Er wurde jedoch beim Verlassen des Bahnhofs in Heilbronn von der Polizei, die seine ganze Reise überwacht hatte, festgenommen und das Paket beschlagnahmt.

Darlehensvermittlungsschwindel im Großen

Stuttgart, 5. Febr. Die beiden Inhaber der „Württembergischen Finanzierungsbank für Selbstgeber“ in Stuttgart, der 23 Jährige darunter mit Zuchthaus verurteilte 43jährige Kaufmann Franz L e r c h e n f e l d und der 49jährige Kaufmann Josef M e r t l e, hatten sich vor der Großen Strafkammer unter der Anklage eines fortwährenden Verbrechens des Betrugs im Rückfall zu verantworten. Die Angeklagten hatten ihren durch Zeitungsinserate angelockten Kunden vorgelogen, von Selbstgebern in der Schweiz Darlehen in jeder Höhe zu billigem Zinsfuß besorgen zu können, wobei es ihnen lediglich um die Erlangung von Vorzuschüssen zu tun war, von denen sie ausschließlich lebten. Sie pflegten dabei am Telefon und in fingierten Briefen die Rolle der angebliehen Selbstgeber zu spielen. Zur Verhandlung standen acht solcher Fälle, wobei die Opfer zum Teil um Hunderte von Mark geschädigt wurden, sowie vier weitere Fälle von Zehntausend- und Kreditverweigerungen, bei denen sich die Angeklagten zum Teil als Mitglieder der NSDAP oder als Sturmabteilungsführer oder Angehörige des Arbeitsdienstes ausgaben. Verdrängt hatte dabei unter anderem das Parteibüchlein der Angeklagten getragen und war deshalb auch hierunter unter Anklage gestellt worden. Das Urteil gegen Mertle lautete auf 4 Jahre und sechs Monate Zuchthaus auf 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus sowie je 1000 RM Geldstrafe, die als durch die Unterzahlungsabgabe verbüßt gelten und je höchstens Ehrverlust. Außerdem wurde gegen beide Angeklagte als unverbesserliche Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Ein Jahr Zuchthaus für Kriminalrat Schloffer

Berlin, 4. Febr. Der ehemalige Kriminalrat Schloffer, der sich als Leiter des Sozialdienstes im Berliner Polizeipräsidium zusammen mit dem damaligen Polizeipräsidenten Weich bei der Bekämpfung des Sozialclubs schwere Unredlichkeiten hatte zuschulden kommen lassen, wurde am Sonntag wegen fortgesetzter passiver Bestechung zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Turnen, Spiel und Sport

Walter Reuther-Freudenstadt fliegt im 50-Kilometer-Dauerlauf des ESV.

Ergebnisse: 50 Kilometer-Dauerlauf: Klasse 1: Walter Reuther-ESV, Freudenstadt 3:42,15. 2. Gerhard Maier-ESV, Stuttgart 3:45,17. Klasse 2: 1. Walter Müller-ESV, Juffenhausen 3:49,58. 2. Karl Dornung-ESV, Stuttgart 3:53,48. 3. Paul Gerkenegger-ESV, Reihetten 4:01,29. 4. Delmut Steinmaier-ESV, Göppingen 4:16,26. 5. Ernst Krauer-ESV, Ravensburg 4:13,52. Altersklasse 1: 1. Alfred Graf-Freudenstadt 3:53,10. 2. Franz Schneider-Ehlingen 4:21,13. 3. Willi Leubers-ESV, Juffenhausen 4:22,33. Altersklasse 2: 1. Alfred Welsch-ESV, Stuttgart 5:39,30. Kameradschaftsgruppen, Jannmannen: 1. Max Striens-Reihetten, Note 330,2 (35, 42, 44 Meter), 2. Ernst Gerkenegger 307,5 (28, 43, 43). 3. Hermann Copler 288,6 (27, 37, 42). 4. Paul Karr 282,2 (22, 33, 39). 5. Willi Frid (11 Jahre) 246,2 (24, 23, 25). alle SV, Reihetten. Herrenklasse 2: 1. Friedr. Kieflinger-Reihetten 279,4 (27, 35, 36). 2. Gerhard Kieflinger-Ehlingen 270,9 (37, 38, 36). 3. Max Desterle-Tailfingen 224,4 (21, 27, 20). Herrenklasse 1: 1. Ulrich Busch-ESV Stuttgart 261,2 (33, 43, 41 Meter).

Handball

Gruppe West: Stuttgarter IV. — TSG, Stuttgart 4:3. Stuttgarter Kilders — PSE, Stuttgart 10:4. Ehlinger TSG, gegen TSG, Ehlingen 8:5. TSG, Bad Cannstatt — SV, Stuttgart 7:0.

Gruppe Ost: Ulmer SV, 94 — TV, Altenstadt 8:3. 1. SV, Ulm — TSG, Tailfingen 9:4. TSG, Göppingen — TSG, Ulm 13:4.

Handball — Bezirksklasse

Gruppe Neckar: TSG, Sindelfingen — MTV, Oehringen 10:5. TSG, Georgii Stuttgart — TSG, Heilbronn 9:3. TSG, Juffenhausen — TSG, Juffenhausen 2:5.

Gruppe Georalt: TSG, Tübingen — TSG, Holzheim 4:10. TSG, Ehlingen — SV, Stuttgart 8:6. TSG, Weiler — TSG, Juffenhausen 5:2.

Der Abschluß des Berliner Reitturiers

Berlin, 5. Febr. Das so überaus erfolgreiche Berliner Internationale Reittourier wurde am Sonntagabend abgeschlossen. Die großartige Form der deutschen Reiter und Pferde, die sowohl in kleinen als auch in den größten Prüfungen dem Publikum der gewiß nicht schlechten Ausländer abzugeben, hielt bis zum Schluß an. Auch im Iron-Wettbewerb, einem Zeitprüfung, gab es einen deutschen Sieg nachdem lange Zeit der Französisch (Yvetot-Capaille) unübertroffen war. Palmung unter Oberleutnant Brandt entfiel dem Franzosen mit 84,2 Sekunden den schon sicher geglaubten Sieg.

Das Tissee-Groessen

Die Motorboot-Touren in Deutschland wurde am Sonntag mit dem 4. Internationalen Eisrennen auf dem Tissee eröffnet. Vor rund 15 000 Zuschauern begann um 11 Uhr die Veranstaltung. Bei den zwölf Teilnehmern der 500 Kubikmeterklasse ging nach wechselnder Führung schließlich der raffinierte Kurventechniker Schützengüter-München mit der Tagesbestzeit als Sieger hervor. In der schweren Klasse lag Gausenbauer-München bis zur sechsten Runde an der Spitze. Ichid aber dann aus. So konnte Fleischer-München auf NSL mit gutem Vorsprung den Sieg für sich entscheiden. Eine interessante Abwechslung bot ein Fällschirmabsturz des Münchener Reich, der aus 500 Meter Höhe mitten auf dem See landete. In der großen Wagenklasse entwickelte sich ein harter Kampf zwischen dem Züricher Kersch auf Alla Romeo und Sternweg-München. Kersch erzielte die weitaus beste Zeit aller Sportwagenfahrer mit 55,012 Stundenkilometer. Zum Abschluß der Veranstaltung flieg Reiter Uder mit seinem roten Fiam-nao-Doppeldecker aus, um die Zuschauer mit einem Flugstück zu begeistern. Beim Bergschlittenrennen hatte das Blauen des Kunstleiters Uder in 5:21,1 (6 Runden, 105,166 Stunden-Kilometer) gegen den Rennwagen Maas-Zürich, 5:40,0 Min. und Steinweg-München, 5:44,1 Min.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Ungünstige Bilanz des württ. Außenhandels

Stuttgart, 5. Febr. Kürzlich fand die erste Vollversammlung der Handelskammer Stuttgart statt. Sandikus Dr. Hoffmann eröffnete als Leiter der württ. Industrie- und Handelskammer den Bericht über die Entwicklung des Außenhandels im Jahre 1933 und zwar unter besonderer Darlegung der Verhältnisse in der württ. Exportindustrie. Zusammenfassend wies der Berichtstarter hierbei darauf hin, daß übereinstimmend mit dem Gesamtergebnis des deutschen Außenhandels auch die Bilanz des württ. Außenhandels als unangünstig bezeichnet werden müsse. Als Gründe hierfür habe er im einzelnen hervor, die erschwerten Wettbewerbsverhältnisse auf dem Weltmarkt, Zollerhöhungen, Einfuhrkontingente, Einfuhrzölle, den technischen Schwierigkeiten und Währungschwankungen. Da es im verwichenen Jahre wirtschaftspolitisch galt, zunächst eine Gesundung des Binnenmarktes herbeizuführen, habe der Auslandsverkehr bei all seiner Bedeutsamkeit hinter dem Binnenmarkt zurücktreten müssen. Es müsse anerkannt werden, daß mit der fortschreitenden Gesundung des Binnenmarktes Reichs- und Landesregierung sich mit dem größten Nachdruck für die Pflege des Außenhandels einsetzten. Ein Erfolg dieser Bestrebungen, deren Förderung sich die Handelskammer Stuttgart im einseitigen Zusammenwirken mit den übrigen Kammern des Landes im württ. Industrie- und Handelsrat in Wahrung gesamtwirtschaftlicher Aufgaben zur besonderen Aufgabe mache, sei aus Dringlichkeit zu wünschen, nicht zuletzt aus dem Standpunkt der Arbeitsbeschaffung. Sandikus Dr. Hoffmann beleuchtete die währungsrechtliche Seite des Außenhandels. Ohne die Bereinigung des Währungsdurchsichtens werde ein gesundes Exportgeschäft sich nicht entwickeln lassen. Der Export bleibe die Schlüsselstellung für die Beseitigung der letzten Arbeitslosigkeit, insbesondere auch für Württemberg mit seiner vielfältigen Exportindustrie. Die bevorstehenden Verhandlungen über die Regelung der Auslandschulden seien von größter Bedeutung für die Wirtschaft. Der Staat unserer Währungsgrundlagen müsse im Vordergrund bleiben. Stübler berichtete vertraulich über die ersten Verhandlungen des neuen bei der Handelskammer errichteten kaufmännischen Ehrengerichts.

Ergebnis- und Abjahresrechnung für Schafwolle. Durch eine auf Grund des Reichsabrundungsbeschlusses ergangene Verordnung des Reichsabrundungsministers ist, wie das WZ-Büro meldet, der Reichsabrundungsrat zur Regelung der Erzeugung und des Absatzes von Schafwolle einschließlich der Preisfestsetzung ermächtigt worden. Der Reichsabrundungsrat kann nach Bedarf Wollmengenstellen einrichten und die Schafhalter verpflichten, die in ihrem Betrieb erzeugte Wolle diesen Stellen abzuliefern. Der Reichsabrundungsminister kann Einzelmaßnahmen des Reichsabrundungsrates außer Wirkung setzen oder ihre Ausübung untersagen, wenn sie die Gesamtwirtschaft oder das Gemeinwohl gefährden, die wirtschaftliche Gemeinwohlgefährdung einträgen, oder wenn sie gegen gesetzliche Vorschriften verstoßen. Preisfestsetzungen können vom Reichsabrundungsminister im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsminister beantragt werden und sind dann verbindlich.

Märkte

Ulmer Schlachtviehmarkt vom 5. Febr. Zutrieb: 4 Ochsen, 15 Fohlen, 13 Kühe, 18 Rinder, 169 Kälber, 290 Schweine. Preise: Ochsen 2-26, Fohlen 22-24, Kühe 5-12-15, Rinder a 25-28, b 22-24, Kälber a 28-30, b 23-26, Schweine a 41-43, b 38-40 RM. Marktverlauf: Kälber mäßig belebt, Schweine und Grosvieh langsam.

Landeshaus für Mastvieh und Fleischerzeugnisse. Die Preisstelle der Landwirtschaft Württemberg teilt mit: In der Zeit vom 13. bis 16. April ds. Js. findet im Städt. Vieh- u. Schlachtboi Stuttgart die 6. Landeshaus für Mastvieh und Fleischerzeugnisse, verbunden mit einer Schau für Maschinen Geräte und andere Bedarfsgegenstände für die Landwirtschaft, des Fleischerzeugnisse und Wollerezeugnisse statt. Mit dieser Schau wird auch eine Ausstellung der besten Getreidesorten des Landes veranstaltet. Der Meldeeschluß für Vieh, Fleischerzeugnisse und geschlachtetes Geflügel ist auf den 1. März festgesetzt.

Ragold, 5. Februar. (Holzpreis.) Bei dem am 2. Februar stattgefundenen Abestammholzerwerb (Fichten und Tannen) von insgesamt 1014 Fehm, wurden 67 bis 72 Prozent der Landesgrundpreise erzielt (Durchschnitt 69,8 Prozent). — Für 97 Fehm Fichten 74-78 Proz. (Durchschnitt 75,9 Prozent).

Rund um Altensteig auf Schneeschuhen

Selten sind leider die Schneeverhältnisse in Altensteig und an seinen Hängen so beschaffen, daß Skiläufer eine wahre Freude daran haben können. In diesen Tagen waren sie zwar noch nicht ganz ideal, aber doch so, daß man seine Brettle schon in der Stadt anknallen und flott in Bewegung setzen konnte, ohne eine Enttäuschung befürchten zu müssen. Wohin nun mit den Skiern? Fast in allen Himmelsrichtungen hat man jetzt Fahrten und Abfahrten!

Begleiten wir einige Skiläufer, die an dem letzten herrlichen Sonntag aus dem Städtle hinausjagen, um in der Winterpracht das Wunder eines solchen Tages in unserer prächtvollen Umgebung auf Schneeschuhen zu erleben.

Sonntagvormittag ist's. Die Sonne lacht hinaus in den sonst sehr frühen Morgen. Aber ihre Strahlen wirken schon wohl auf die Biere, die ihre Schneeschuhe schon zu Hause anknallen, um sie freudig und voller Hoffnung auf einen schönen Tag in Bewegung zu setzen. Sie wissen, daß der vor ihnen liegende Tag keine Enttäuschung, sondern nur Freude, reine Freude bringt. . . . Frohen Sinnes gleiten sie die obere Talstraße hinaus, die zwar etwas glatt und deshalb unsicher ist, aber schnell entschwinden die letzten Häuser der Stadt und hinaus geht's die Heselbronner Steige. Prachtvoll scheint die Sonne über das Tal und die weiße Schneelandschaft, die glücklicherweise nirgends eine Lücke aufweist. Nach Ueberwindung der Steige liegen wir quer über die Wiesen links ab, denn der Schneeschuhläufer hat überall, wo Schnee die Mutter Erde deckt, freie Bahn. Vorbei geht es an den Häusern von Heselbronn, wo sich die Kinder ihre Naschen an den Fensterscheiben platt drücken, um die Schneeschuhläufer zu sehen, die draußen vorüberziehen. Bald sind die Häuser hinter uns und hinein geht's in den Wald, auf schmalem Pfad hindurch und hinaus auf die prächtvolle, von der Sonne voll beschienene freie Schneefläche. Drüben grünen Garweiler und andere Orte herüber und weit blickt das Auge und ergötzt sich an dem herrlichen Bild, das die klare Sicht über beschnittene Täler und Höhen, über die Wälder und Wiesen, über die herrliche weite Winterlandschaft bietet.

Wir setzen unsere Bretter auf den Grund des 7 Schuhbauern Nidel und ziehen unsere Ski durch die unberührte Schneedecke direkt in Richtung zum Lengenlocher Kirchlein, das ebenso unberührt wie unsere Schneedecke vertraut in der Winterlandschaft und in der Winterjonne liegt. So ungehen wir das idyllisch gelegene Lengenloch, überfahren den Höhenrücken und machen das Abfahrtsle hinterer, um auf der andern Seite wieder im Walde zu verschwinden. Bald ist auch dieser Wald hinter uns. Wieder ziehen wir unsere Spuren durch die unberührte Schneedecke und zwar zum Kirchlein von Beuren, umgehen so auch diesen Ort, um seinen Sonntagstrieden nicht zu stören, durchqueren weiter die Fluren direkt zur Waldecke, in welche die Straße nach Simmersfeld mündet. Flott geht es weiter durch den herrlichen Wald bis dahin, wo die Straße rechts nach Ottmannsweiler abbiegt. Wir folgen diesem Weg ein Stückchen, um von oben ein Abfahrtsle über die freie Stelle zurück zum Simmersfelder Strähle zu machen, das von jetzt an ungebahnt ist und nur die Fußspuren der Kirchgänger von Beuren nach Simmersfeld aufweist. Wir folgen diesen Spuren, bis wir, ohne Simmersfeld zu berühren, nach links abbiegen, um auf von Menschen ganz unberührtem Pfad unsere Skifahrt in der Richtung nach dem Schnaitbachtal und Hünfstronn fortzusetzen. Wohlthuende Ruhe und Frieden überall. Unfer von der Sonne beschienener Pfad wird nur durch den Schatten der Tannensämme und Stämmchen unterbrochen und da und dort durch die Fährten des Wildes. Nach dem Langlauf freuen wir uns auf die Abfahrt ins Schnaitbachtal. Doch mit dem Geschick des Nächstes ist kein ewiger Bund zu schließen und auch nicht mit dem Gleichgewicht auf Schneeschuhen. In schneidiger Fahrt läuft der erste herunter und landet glücklich. Aber der zweite, dritte und vierte fällt den reichlich hier unter der leichtesten Schneedecke lauernden Steinen zum Opfer und machen mit dem steinigen Boden Bekanntschaft, was aber weder den Steinen noch den Schneeschuhläufern etwas geschadet hat. In flotter Fahrt ging es weiter und prächtig war unter der Auslauf bei der ehemaligen Schindmühle, dessen Ruine mit dem Wasserrad an die nicht allzufernen Zeiten erinnert, wo in diesem jetzt so stillen Waldwinkel noch reges Leben herrschte. Zierlich umstehen jetzt junge Tännchen die Ruinen und wenn sie einmal groß sind, werden auch diese Ruinen so verwittert sein, wie die im Schnaitbachtal weiter

unten noch sichtbaren Ruinen der einstigen Kaiserwühle, die wohl von dem wüchtig daneben in die Landschaft schauenden Kaiserberg ihren Namen bekommen hat. Die vier hier hinten im Schnaitbachtal gestandenen Mühlen sind nun alle eingegangen; sie haben sich offenbar nicht rentiert. So herrscht nun die größte Stille in dem von den Menschen verlassen reizenden Tälehen, dessen Ruhe nur noch von der Art des Holzmachers, dem Knall der Jagdbüchse, oder dem Gefläß der Jagdhunde gestört wird.

Wir lenken unsere Schneeschuhhölzer das stille Tal vor auf schönem, gut gepflegtem Waldweg und hinauf Hünfstronn zu, um alsdann eine wunderbare Abfahrt zur Haddorfer Teilhäuser-Sägmühle zu machen. Hier schnallten wir das erstmal ab und hielten kurz Einkehr. Der Säger haust nun im März 30 Jahre mit seinem von der Ab geholten Weib hier und er hat in diesen dreißig Jahren schon manche Tanne und manche Fichte in stiller und treuer Pflichterfüllung durch sein Gatter laufen lassen. Nach kurzem Halt, bei dem ein trodenes Stück Schwarzbrot herrlich schmeckte, ging es zum Ragoldtal und die Ragoldtalstraße entlang zur Wölmlesmühle. Die lebenswürdige Hausherrin zeigte uns einen bequemen Weg nach Grömbach, der prächtvolle Ausblicke ins Tal, zum wüchtigen Kaiserberg und nach dem von hier aus ganz reizend gelegenen Beuren aufwies. Diese Höhenwanderung war wohl weit, aber sehr genutzlich, bei sehr gut gepflegtem Waldweg. Als wir oben anlangen, vergoldete schon die Abendsonne die Wipfel des jungen Tann und beim Scheiden der Sonne über dem nächtlichen Wald fuhren wir flott in den Ort Grömbach und kamen an das gesteckte Ziel, wo es uns recht gut schmeckte, denn außer dem Morgenlaffee und dem Stück Brot in der Haddorfer Säge hatten wir den ganzen Tag noch nichts genossen, hatten aber auch bei den reichen Naturgenüssen kein Bedürfnis hierfür.

Nach einigem Aufenthalt in Grömbach liefen wir mit unseren treuen Schneeschuhen, die uns den ganzen Tag nur einmal umwarfen, bequem nach Garweiler und in wunderbar flotter, wenn auch nächtlicher Talfahrt, bis zur Garweiler Brücke. Bald war auch unser Städtchen erreicht, voll herrlicher Eindrücke unserer im Winter erst recht schönen Schwarzwaldd Heimat, die uns unsere Schneeschuhe neu erschlossen und wertvoll gemacht hat. Ski Heil

